

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsoofter

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 24

Freitag, den 29. Januar 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. Jan. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der flandrischen Küste wurden die Ortshäfen Middelkerke und Stype von feindlicher Artillerie beschossen.

Auf den Craanner Höhen wurden dem Feinde weitere an die vorgestern eroberte Stellung östlich anschließende 500 Meter Schützengraben entrissen. Französische Gegenangriffe wurden mühelos abgewiesen. Der Feind hatte in den Kämpfen vom 25. bis 27. Januar schwere Verluste: über 1500 tote Franzosen liegen auf dem Kampffelde, 1100 Gefangene — einschließlich der am 27. Januar gemeldeten — fielen in die Hände unserer Truppen.

In den Vogesen wurden in Gegend Senones und Van-de-Sapt mehrere französische Angriffe unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. 1 Offizier und 50 Mann wurden gefangen genommen. Unsere Verluste sind ganz gering.

Im Oberelsaß griffen die Franzosen auf der Front Nieder-Aspach — Heidweiler — Hirsbacher Wald unsere Stellungen bei Aspach — Ammersweiler — Heidweiler und im Hirsbacher Wald an. Überall wurden die Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Besonders stark waren seine Verluste südlich Heidweiler und südlich Ammersweiler, wo die Franzosen in Auflösung zurückzogen. 5 französische Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Unbedeutende Angriffsversuche nordöstlich Gumbinnen wurden abgewiesen. Bei Wieszun, nordöstlich Sierpc, wurde eine russische Abteilung zurückgeschlagen.

In Polen sonst keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Während im Alsne-Abschnitt der heftige deutsche Angriff auf dem Plateau von Craonne erfolgreich und unter sehr schweren Verlusten für den Feind fortgesetzt wird, hat im Sundgau ein kräftiger Vorstoß der Franzosen in der Richtung auf Altkirch eingesetzt. Die französische Offensive ist aber völlig zusammengebrochen. Die im Tages-

bericht genannten Orte liegen mit Ausnahme von Hirsbacher Wald breitet sich mehrere Kilometer im Süden von Altkirch über dicht bewaldete Höhen aus, die bis zu 413 Meter ansteigen.

Der Kampf zur See.

Das Gefecht in der Nordsee.

Berlin, 28. Januar. (Str. Fests.) Über die Seeschlacht, die bei Helgoland am vorigen Sonntag von etwa 9 Uhr morgens bis Mittag um 1 Uhr gedauert hat, liegen jetzt Einzelheiten vor. Danach ergibt sich, daß England vergebens es in seinen Berichten so darzustellen suchte, als hätte nur die deutsche Marine Verluste und nicht auch die englische. Denn es ist einwandfrei durch die deutschen Schiffe festgestellt worden, und zwar durch drei einwandfreie Stellen, daß auch ein englischer Schlachtkreuzer zum Sinken gebracht worden ist. Das Gefecht hat sich etwa so abgespielt, daß von deutscher Seite vier Panzerkreuzer, eine Anzahl kleine Kreuzer und zwei Torpedobootsflottillen aus der deutschen Bucht auslaufend den Kurs gegen die englische Küste nahmen. Wahrscheinlich wurden den Panzerkreuzern die leichteren Streitkräfte vorausgeschickt, während die Torpedobootsflottillen bei den großen Kreuzern zurückblieben. Plötzlich wurde ein englischer Schiffsverband gesichtet, der den Kurs von England aus nach Deutschland hin nahm und offenbar patrouillierte. Bei einem Abstände von etwa 120 Seemeilen von Helgoland sichteten die deutschen Schiffe das englische Geschwader. Der deutsche Admiral des Kreuzergeschwaders, Hipper, nahm sofort einen Kurs in südöstlicher Richtung, offenbar um den Gegner nach der deutschen Küste heranzuziehen, wo vielleicht in der Nähe von Helgoland die deutschen Mittel der Seekriegsführung in verstärktem Maße zur Geltung kommen konnten, als auf offener See. Vielleicht bestand bei dem deutschen Admiral die Absicht, das englische Geschwader in die Nähe der deutschen Minensperre zu ziehen oder in eine Gegend, wo das deutsche Schlachtschiffgeschwader mit in den Kampf eingreifen konnte. Bei der Wahl der Kursrichtung, die der deutsche Admiral einschlug, haben wohl auch der Wind und die Beleuchtungsverhältnisse eine große Rolle gespielt, denn bereits in der Schlacht an der hilenischen Küste hat es sich gezeigt, daß die Beleuchtungsverhältnisse in einer Seeschlacht einen wesentlichen Ausschlag geben. In dieser Kursrichtung verlief nun das Seegefecht, das etwa drei Stunden dauerte, nach der deutschen Bucht zu, und die Kämpfe der Schiffe kamen bis auf eine Entfernung von etwa 70 Meilen an Helgoland heran. Als die Gegner sich gesichtet hatten, eröffnete der englische Admiral sofort das Feuer. Der

deutsche Admiral Hipper, der seine Flagge auf der „Seydlitz“ gesetzt hatte, erwiderte unmittelbar. Die deutsche Schlachtfregatte war so, daß „Seydlitz“ an der Spitze fuhr und „Blücher“ den Schluß bildete. Als der Kampf begann, waren die Gegner etwa 20 Kilometer voneinander entfernt. Die englischen Streitkräfte verfügten über eine überlegene Geschwindigkeit, denn der deutsche Admiral mußte auf den älteren Panzerkreuzer „Blücher“ Rücksicht nehmen, der nur höchstens 25 Seemeilen fahren konnte, während das englische Geschwader mit mindestens 28 Seemeilen bei allen Schiffsrechnungen rechnete. Obwohl auf englischer Seite diese überlegene Geschwindigkeit vorhanden war, hatte der Gegner zunächst nicht versucht, näherzukommen. Erst bei Schluß des Gefechtes war die Entfernung zwischen den beiden kämpfenden Geschwadern auf 15 Kilometer herabgesunken. Der Feind richtete sein Feuer anscheinend sofort sehr stark auf das Schlachtschiff „Blücher“, um dieses, das ihm als das schwächste erschien, niederzukämpfen. Der „Blücher“ erlitt bald eine Maschinenhavarie und mußte zurückbleiben. Die übrigen deutschen Schiffe setzten aber inzwischen das Gefecht fort und konnten sich nicht weiter um den zurückbleibenden „Blücher“ kümmern. Der „Blücher“ legte sich über, feuerte aber trotzdem kräftig weiter auf die feindliche Linie. Diese Gelegenheit des Zurückbleibens benutzten die leichteren englischen Streitkräfte, vor allen Dingen die englischen Torpedoboote, um sich dem „Blücher“ zu nähern, zumal dieser wegen seiner Schiffslage nicht imstande war, von allen seinen Geschützen Gebrauch zu machen. Den englischen Torpedoboote gelang es, unterem „Blücher“ den Todesstoß zu versetzen. Um 12 Uhr 37 Minuten sah man auf ihm eine heftige Explosion und dann versank das Schiff in die Tiefe. Es ist aber sicher und unbestreitbar festgestellt, daß der „Blücher“ noch ehe er zum Sinken gebracht werden konnte, zwei englische Torpedobootszerstörer in den Grund bohrte. Ein weiterer englischer Torpedobootszerstörer wurde von einem unserer Unterseeboote vernichtet. Die englischen leichten Streitkräfte näherten sich, nachdem sie den „Blücher“ niedergelassen hatten, der Stelle, wo er in den Grund gesunken war, und nahmen die Überlebenden auf. Den deutschen Schiffen, die sich inzwischen von dem „Blücher“ entfernt hatten, war es nicht möglich, sich an dem Rettungswerk zu beteiligen. Das Gefecht wurde schließlich von dem englischen Admiral abgebrochen. Der Grund hierfür ist nicht recht ersichtlich. Vielleicht befürchtete der englische Admiral, der auf der „Dion“ seine Flagge gesetzt hatte, die Anwesenheit deutscher Unterseeboote, oder, was noch wahrscheinlicher ist, vielleicht wurde er veranlaßt, den Kampf abzubringen, weil das zweite Schiff in seiner Schlachtfregatte ausgeschieden war. Um

gards Werbung in ausgesprochener Form hatte zurückweisen wollen!

Als sie noch darüber grübelte, wie ihr Handeln einzurichten sei, ließ Voewengard sich melden. Nein. Sie konnte ihn jetzt nicht sehen. Sie ließ sich mit starkem Kopfschmerz entschuldigen. Wenn Hans und Herr Köhne abgereist waren, würde sie mit Voewengard zusammenkommen und die richtige Form für ihre Abweisung finden. Jetzt war sie zu unruhig, mit zu viel beschäftigt. Der Abschied von ihrem Jungen mußte erst überstanden sein!

Die zwei Tage Berlin gingen im Fluge dahin. Rolf sah so gut wie gar nichts mehr von Frau von Versch. Daß sie Hans am ersten Abend durch Fräulein Reimann hinaufgeschickt hatte, schien seinem überreizten Feingefühl die Mahnung zu bedeuten: Wir sind hier nicht in Klein-Blossow, sondern in Berlin. Hier ist dein Platz bei deinem Jüngling, der meine in der Gesellschaft.

So schwer es ihm wurde, handelte er nach dieser vermeintlichen Mahnung. Sobald Hans ihn nicht brauchte, ging Rolf aus, oft für viele Stunden, während der Junge bei der Mutter oder bei den Verwandten war. Er schützte Besorgungen, Besuche bei alten Bekannten und Freunden vor.

Helene hatte nie gewußt, daß Köhne so viele Beziehungen in Berlin hatte. Sie hatte ihn vielmehr völlig gegenteilig verstanden. Aber sie sagte nichts darüber. Daß sie selbst die Veranlassung gegeben haben könnte, daß Köhne sie mied, kam ihr nicht in den Sinn.

Was sie dazu getrieben, Rolf an jenem ersten Abend nicht zu begrüßen, war ein so keusches Empfinden gewesen, daß sie es sich selbst kaum eingestehen wagte. Ihr war gewesen, als habe sie einen Raub an seinem Innersten begangen, da sie das kleine Blatt mit dem mondbeschienenen Lannengang in der Hand gehalten hatte. Als ob sie dieser unbeabsichtigten Indiskretion sich schämen mußte!

Am Nachmittag vor der Abreise hatte Frau von Versch ihre Schwester und ihren Neffen zum Five o'clock zu sich gebeten. Cornelia versuchte vergebens, eine heitere Stimmung aufzubringen. Hans, der sich unabhängig auf die Reise freute, war der einzige, der ihrer Winterzeit

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(17. Fortsetzung.)

Sie schlug die Mappe zu und küßte ihren Jungen.

„Run schlaf du aber — es ist schon spät.“

Dann nahm sie die Mappe mit hinüber in den kleinen Salon.

Am neunten April gegen Abend fuhr Frau von Versch mit Hans am Westminster vor. Cornelia begrüßte die Schwester im Vestibül. Herr Köhne war schön oben und erwartete seinen Jüngling.

Cornelia hatte zwei Billets zum Vestingtheater für Gabriel Bortmann mitgebracht. Sie bestärkte Helene, sie zu begleiten. Die Aufführung solle ganz herrlich sein.

Helene entschloß sich rascher, als Cornelia erwartet haben mochte. Plötzlich schien ihr ein Gedanke durch den Kopf gegangen zu sein, dem Nellie nicht folgen konnte, der der Schwester aber augenscheinlich die Richtschnur für ihren schnellen Entschluß gegeben hatte.

„Ja, mit Freuden, und wir wollen keine Zeit verlieren. Ich möchte vor dem Theater noch einen Augenblick zu Friedmann hinauf. Ich gehe gar nicht erst nach oben. Ich glaube, ich brauche meine Toilette nicht zu wechseln?“

Aber keine Spur. Das braune Kostüm ist einfach ideal.

„Also en avant, Kind. Fahr' mit dem Jungen herauf und sage Herrn Köhne einen Gruß, und Hans soll gleich zu Ben und seine heiße Milch trinken.“

Es ist ein kostbares Orchideenbulet von Herrn von Voewengard für dich oben und ein Paket. Soll ich dir die Sachen mit herunterbringen?“ fragte Cornelia mit einem Anflug lustiger Ironie.

Helene wußte ab. „Zeit bis morgen. Und eil' dich, Nellie. Ich möchte kein Wort von Ipsen verlieren.“

Helene war spät aufgestanden. Der Junge war mit Herrn Köhne längst ausgeflogen, als sie zum Frühstück in den Salon kam. Sie öffnete gleichgültig das Paket Voewengards, das mit den Orchideen neben ihrem Gedet

stand. Jedenfalls das bereits angekündigte Pariser Angebilde.

Ein lauter Ruf der Überraschung kam von Helenens Lippen, als die letzte Hülle von dem Paket fiel.

Vor ihr stand eine alte ägyptische Schmuckschatulle, ein vieredriger, aus Silber getriebener Kasten, mit gewölbtem Deckel. Ägyptische Pharaonenköpfe schmückten das Meisterwerk orientalischer Kleinkunst.

Helene wandte die Schatulle nach allen Seiten. Endlich entdeckte sie das Schloß. Als sich der Kasten öffnete, fand sie auf seinem Grunde auf einem verschliffenen Seidentüchlein einen Zettel, mit deutscher Frakturschrift bedeckt, liegen; am Ende der Schrift den Namenszug eines bekannten Pariser Karitätenhändlers.

Der Text des Zettels lautete:

„Diese Schatulle ist ein Geschenk Napoleons I. an seine erste Gemahlin Josephine Beauharnais. Als Napoleon im Jahre 1799 als Obergeneral in Ägypten weilte, fandte er von Kairo aus — bereits auf dem Rückweg aus Syrien begriffen — General Regnier mit kostbaren Geschenken an seine Gemahlin nach Paris, unter denen sich auch diese ägyptische Schmuckschatulle befand. Sie zählte lange Jahre zu den liebsten Gebrauchsgegenständen Josephinens. gez. Beaudclair, Karitätenhändler, Paris.“

Helene konnte den Blick nicht von dem kleinen Kunstwerk wenden. Sie vertiefte sich in all seine reizenden und zierlichen Einzelheiten. Welch eine große Aufmerksamkeit Voewengards, ein so seltenes Stück für sie aufzutreiben. Andererseits aber auch ein viel zu kostbares Geschenk, um es so ohne weiteres annehmen zu können.

Wie bei allem, was mit Herrn von Voewengard zusammenhing, geriet Helene in einen Zwiespalt.

Sie konnte einem so guten Bekannten ein Geschenk weder zurückweisen, noch es als eine Beforgung betrachten und das Entgelt dafür anbieten!

Nahm sie es aber ohne weiteres als Geschenk an, so befandete sie damit ein starkes Freundschaftsgefühl für den Geber, der diese Befundung jedenfalls mit erneuten Hoffnungen für sein Werben ansehen würde. Und gerade jetzt, wo sie nach den Erfahrungen des Ostersonntags Voewen-

dieses Schiff zu retten, brachen vielleicht die Engländer das Gefecht ab. Es ist festgestellt, daß auf dem ersten Schiffe der feindlichen Linie eine recht erhebliche Schlagseite vorhanden war. Das Schiff lag stark über. Auf dem zweiten Schiffe entstand bald ein großer Brand. Das erste Schiff war der „Vion“, das zweite der „Tiger“. Auch sonst müssen bei den englischen Schiffen erhebliche Havarien eingetreten sein, denn die feindliche Linie war zum Schluß des Kampfes auseinandergerissen und in zwei Gruppen zerteilt. Das Auseinanderfallen der englischen Schlachtlinie läßt darauf schließen, daß schwere Maschinenbeschädigungen eingetreten sein müssen. Fest steht, daß ein englisches Linienkreuzer zuriückbleiben mußte und ganz aus der Schlachtlinie aussiel. Einer unserer deutschen Torpedoboote, das ebenfalls wegen eines kleinen Maschinenbesehleres zurückbleiben mußte, sah plötzlich in dem Püßerdampf vor sich ein englisches Linienkreuzer auftauchen, das bereits überliegend war. Dem deutschen Torpedoboot, das übrigens heil und unverfehrt nach Hause zurückgekommen ist, gelang es, auf dieses überliegende Schiff zwei glühende Torpedoschiffe abzufeuern, die den englischen Schlachtkreuzer zum Sinken brachten. Dieses Sinken ist einwandfrei beobachtet worden: von dem Torpedoboot, das ihm den Todesstoß beigebracht, von unserm Panzerkreuzer „Moltke“ und von dem unser Geschwader begleitenden Zeppelekreuzer. Vielleicht war dieser Verlust des einen englischen Schlachtkreuzers auch mit einer Veranlassung für den englischen Admiral, das Gefecht abzubrechen. Die leichten Streitkräfte, die die großen Schiffe begleiteten, sind auf beiden Seiten nicht weiter in Aktion getreten. Ebenso haben die Torpedoboote, abgesehen von den beiden oben erwähnten Fällen, nicht in die Schlacht eingegriffen.

Wenn man das Resultat aus dem Seegefecht zieht, so steht zweifelsohne fest, daß die englischen Verluste größer sind als die deutschen, denn auf deutscher Seite ist nur der veraltete „Blücher“ gesunken mit 16000 t, gegenüber dem verlorenen modernen englischen Schlachtkreuzer mit 28000 t. Auch sonst haben die deutschen Schiffe unter dem englischen Feuer nur sehr wenig gelitten. Nur ein Schiff hat einen Volltreffer erhalten, der geringen Materialschaden und Menschenverluste herbeigeführt hat. Von den deutschen Torpedobootten ist, um das gegenüber den englischen Berichten festzustellen, w der eins gesunken, noch hat irgend eins irgend eine Beschädigungen oder Menschenverluste zu verzeichnen. Von den deutschen kleinen Kreuzern hat nur einer eine Schußverletzung erfahren, die unbedeutend ist und die uns zwei Tote zugefügt hat. Auf der englischen Seite sind dagegen, abgesehen von dem Untergang des modernen Schlachtkreuzers, starke Materialschäden festgestellt worden, und zwar mit völliger Sicherheit. Aus den englischen Berichten geht ja hervor, daß das Schlachtschiff „Vion“ einen Unterwassertreffer erhalten hat, der das Vollaufen einiger Abteilungen zur Folge hatte, so daß das Schiff abgeschleppt werden mußte. Auch auf dem Schlachtkreuzer „Tiger“ sind nach englischen Berichten 10 Tote und 11 Vermundete vorhanden. Das beweist, daß unsere Schiffe hinter den Panzerschutz eingebrungen sind, und wahrscheinlich außerdem noch einen großen Materialschaden verursacht haben. Weiter haben die Engländer, wie ebenfalls einwandfrei festgestellt ist, drei Torpedoboote verloren und dazu kommt weiter, wie der englische Bericht besagt, daß der Torpedobootszerstörer „Meteor“ so schwer beschädigt ist, daß er ebenfalls ins Schleppboot genommen werden mußte. Daß auf deutscher Seite der Name des untergegangenen englischen Schlachtkreuzers nicht festgestellt werden konnte, hängt mit den großen Entfernungen zusammen, in der sich die modernen Seekämpfe abspielen pflegen. Natürlich werden die Engländer auch trotz dieser deutlichen Feststellung weiter behaupten, daß sie bei diesem Seegefecht den Sieg davongetragen hätten, um bei den neutralen Staaten den bereits zu wanken beginnenden Glauben an Englands Seeherrschaft wieder zu festigen. Aber die neutralen Staaten werden bei der Einschätzung der englischen Nachrichten nicht vergessen, daß England bis jetzt den Untergang des „Audacious“

noch nicht zugegeben hat, obwohl auch dieser englische Verlust einwandfrei und zwar von neutraler Seite festgestellt werden konnte. (Fest. Jtg.)

Edinburg, 28. Januar. (W. B. Nichtamtlich.) Eine Anzahl Vermundeter aus der letzten Schlacht in der Nordsee wurden in South-Queensferry gelandet. Die Vermundungen sind leicht. Heute findet das Begräbnis von einem Offizier und fünf Mann des deutschen Kreuzers „Blücher“ mit militärischen Ehren statt. Die Toten werden neben den Gräbern der Matrosen vom Kreuzer „Pathfinder“ beigesetzt.

Amsterdam, 28. Jan. (Etr. Fest.) Der vorläufige Bericht des Admirals Beatty sagt, daß der „Vion“ und der „Tiger“ an der Spitze der übrigen Schiffe des Geschwaders standen und beide einige Zeit allein kämpften und deshalb dem konzentrierten Feuer des Feindes bloßgestellt waren. Allein diese Schiffe hätten Beschädigungen erlitten. Ein Defekt an den Maschinen des „Vion“ sei die Ursache, daß der Sieg nicht habe vollkommen gemacht werden können. Die Anwesenheit von feindlichen Unterseebooten habe es notwendig gemacht, das Gefecht zu beendigen. (Hier wird zum ersten Mal offiziell zugegeben, daß die Engländer sich vor den feindlichen Unterseebooten zurückgezogen haben. Bis jetzt hielten die Engländer die Fassung aufrecht, daß sie die Deutschen in die Flucht geschlagen und erst mit der Verfolgung Halt gemacht hätten, als sich die Engländer dem deutschen Minenfelde genähert hätten.)

London, 28. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily News“ meldet aus Harwich: Die britischen Matrosen zollen dem „Blücher“ für seine feinemännliche Tapferkeit, mit der er dem Ende entgegen ging, großes Lob. Das Schiff leistete bis zum letzten Augenblick Widerstand und ging ohne jede Panik unter, selbst als jeder Mann sah, daß das Ende gekommen sei. Die Kanonen des Hinterstschiffs feuerten noch in der letzten Sekunde.

London, 28. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuter-Bureaus. Ein in Edinburg befragter englischer Matrose erklärte, daß die deutsche Flotte 30 Meilen von der englischen Küste in Sicht kam. Der Schießabstand betrug während der Schlacht immer mindestens 14 Kilometer. Die britischen Zerstörer hatten stets Angriffe der deutschen Unterseeboote abzuwehren.

Ein französisches Torpedoboot gesunken.

Berlin, 28. Jan. (Etr. Wn.) Der „Vollant“ meldet aus dem Haag vom 27. Januar: Aus einer Erklärung, die der französische Marineminister dem Korrespondenten der „Times“ in Paris über die Verluste der französischen Marine seit dem Anfang des Krieges machte, geht die bis jetzt unbekannte Tatsache hervor, daß in der vorigen Woche bei Newport ein französisches Torpedoboot unterging. Von den 40 Mann der Besatzung ertranken 5. — Im adriatischen Meer wurde ein großer französischer Kreuzer torpediert. Er hatte keinen Verlust an Menschenleben erlitten. Der Schaden war in sechs Wochen repariert.

Der Kaper-Krieg.

Köln, 28. Jan. (Etr. Fest.) Laut der „Köln. Jtg.“ hat der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ den französischen Segler „Anne de Bretagne“ in den Grund geholt. Der Franzose lief schon vor Beginn des Krieges in den norwegischen Hafen Friedrichstad ein, um eine Ladung Holz für Australien an Bord zu nehmen. Das Laden war bei Kriegsausbruch noch nicht beendet, wodurch das Schiff veranlaßt wurde, seine Abreise hinauszuschieben. Im Spätherbst ging der Segler im Vertrauen auf die Flotten Frankreichs und Englands in See, aber im Südatlantischen Ozean ereilte ihn das Verhängnis. Ein neutrales Schiffsverkehrsblatt bemerkt noch, daß die Besatzung an Bord des Dampfers „Oranza“ gebracht wurde, der schon die Besatzung eines halben Dutzend versenkter britischer und französischer Fahrzeuge beherbergte.

Die Lage im Osten.

Die Deutschen in Polen.

Kopenhagen, 28. Jan. (Etr. Fest.) „Berlingske

immer ein bißchen Angst, die Dietrich könnte kommen, oder das Stubenmädchen, das manchmal um diese Zeit Besorgungen machen geht. Aber es kam niemand, zum Glück. Edchen wollte sich eigentlich Loewengard anvertrauen. Der Mann lebt so großartig, meinte er, der muß doch disponiblen Vermögen haben. Ich hat ihn mit aufgehobenen Händen, das nicht zu tun. Nur einem Menschen, wie diesem Loewengard, keinen Dank und kein Geld schuldig sein.

Am Ende trennten wir uns ganz vergnügt und verabredeten, uns einen Sonntag in Klein-Wlissing zu treffen. Er wollte mit Lena sprechen, sie von ungefähr in ihrer Einsamkeit besuchen. Hoffentlich macht mir mein löwenmähniger Alter keinen Strich durch die Rechnung.

Wie himmlisch könnte das Leben sein, wenn das blühende Geld nicht wäre! Na, Nellie, diese geistreiche Bemerkung haben Klügere vor dir gemacht. Geh schlafen, wenn dir nichts Besseres einfällt. Aber es fällt mir noch was weit Besseres ein: Ein Gruß an Edgar, von dem niemand zu wissen braucht, als mein Buch. Er ist doch ein lieber und grundständiger Kerl, trotz des abstoßlichen Jenseins.“

9. Kapitel.

Herr von Loewengard sah in seiner eleganten kleinen Junggesellenwohnung, die er schon seit Jahren inne hatte, am Schreibtisch und spielte scheinbar nachlässig mit einem kunstvollen Papiermesser. Dabei beobachtete er aufmerksam sein Gegenüber, einen kleinen untersehten Herrn mit kugelförmigem Kopf, der sich nervös in dem weiten Klubstuhl hin und her schob. Nachdem der Kleine eine Weile geredet hatte, bemerkte Loewengard trocken:

„Mein lieber Frank, Sie verlangen zuviel auf einmal. Sie müssen schon ein bißchen Geduld haben. Wenn ich das nächste Mal nach Köln komme, werde ich Ihnen eine blühende Antwort geben. Das heißt, vielleicht, vielleicht auch nicht.“

Der Rundliche ereiferte sich.

(Fortsetzung folgt.)

„Lidende“ erfährt aus Petersburg, daß von militärischer Seite vor der Annahme gewarnt werde, als ob die Deutschen die Bekämpfung des russischen Widerstandes in Mittelpolen und den Plan der Einnahme Warschaws aufgegeben hätten. Die deutschen Versuche würden sicher mit doppelter Kraft fortgesetzt werden, sobald die jetzigen Transportschwierigkeiten in Westpolen überwunden sind. Von den Deutschen würden dort große Bahnanlagen geschaffen. Die Truppenkonzentrationen der Deutschen in Mittelpolen seien gewaltig. Auf der 90 Kilometer langen Front von der Pilica zur Bzuramündung seien etwa 600 000 Mann versammelt. Ununterbrochen komme neues Kriegsmaterial an.

Amsterdam, 28. Jan. (Etr. Fest.) Der Petersburger Korrespondent der „Daily News“ behauptet, daß die Deutschen beträchtliche Streitkräfte von ihrer Front in Polen zwischen der Bzura und der Rawka weggenommen hätten. Die Deutschen zerschließen das Eis in beiden Flüssen, um den Russen den Übergang unmöglich zu machen. Die aus Polen verschwundenen Truppen würden wahrscheinlich nach dem Süden geschickt, um Österreich dort zu helfen.

Die Kämpfe in Oberungarn.

Frankfurt, 28. Jan. (Etr. Fest.) Der Bericht, erstatter der „Fest. Jtg.“ im österreichischen Kriegspressquartier meldet: Der auf der ganzen Front eingetretene Schneefall verhinderte gestern größere Operationen, da insbesondere die Artillerie, die in den letzten Tagen hauptsächlich kämpfte, durch trübes Wetter fast lahmgelegt ist. Der Kampf im oberen Ungarn ist günstig fortgeschritten; die Angriffe der Russen wurden zurückgewiesen, ein überraschender Gegenangriff führte unser Truppen auf Paphöfen, die besetzt wurden, sodaß die Russen nunmehr aus dem Ungaromitat vertrieben sind. In der Bukowina blieben die Russen untätig. Hoher Schnee verhindert dort jede Aktion.

Revolutionäre Bewegung in Rußland.

Sofia, 28. Jan. (Etr. Wn.) Nach Meldungen aus Rußland nimmt die revolutionäre Bewegung einen größeren Umfang an. Alles deutet darauf hin, daß sich diesmal ein Bauernaufstand vorbereitet. Bei der Gedenkfeier an die revolutionären Ereignisse vor zehn Jahren nach der Katastrophe vor dem Winterpalais in Petersburg fanden an vielen Orten Massentumgebungen gegen den Zarismus und den Krieg statt.

Englische Hilfskräfte für Serbien?

Athen, 28. Jan. (Etr. Fest.) „Hestia“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß demnächst zur Verstärkung des serbischen Heeres in Antivari in zwei Transporten je achtzigtausend und fünfzigtausend Inden und Engländer, die aus Ägypten kommen, gelandet werden sollen.

Die inneren Zustände Serbiens.

Salonik, 28. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) In der Gegend von Strumitza fand ein blutiger Kampf zwischen serbischen Soldaten und flüchtigen Mohammedanern statt, ebenso im Gebiete von Maleš. Die Serben beabsichtigen, den Übertritt der Mohammedaner auf bulgarisches Gebiet zu verhindern. Die Anzahl der flüchtigen Mohammedaner wird auf 3000 geschätzt.

Der Sues-Kanal geschlossen.

Amsterdam, 28. Jan. (Etr. Fest.) Die holländische Regierung hat folgendes Telegramm erhalten: Die Militärbehörden ergreifen Maßregeln, um die Schifffahrt auf dem Sueskanal stillzulegen. Seit heute mittag konnte kein einziges Schiff mehr in den Sueskanal einlaufen.

Wer Brotgetreide verfüttert, verflucht sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Deutschland.

Berlin, 28. Januar.

Der Kommandeur der Schutztruppe für Südwestafrika, Oberstleutnant v. Heydebreck, ist nach einer Todesanzeige seiner Familie, im November v. J. infolge einer Verwundung die er bei einem Gefecht erhalten hatte, gestorben. Joachim v. Heydebreck gehörte seit 1896 der Schutztruppe an. Er hat an den Kämpfen gegen die Hereros und Witbois teilgenommen, danach den Polizeidienst reorganisiert und erhielt im Jahre 1911 das Kommando über die Schutztruppe. Unter seiner Führung hatte die Schutztruppe im September den schönen Sieg über die Engländer erstritten.

Unter dem 23. November 1914 hat der Bundesrat verordnet, daß jeder, der es unternimmt, Reichsgoldmünzen zu einem ihren Nennwert übersteigenden Preise zu erwerben, zu veräußern oder solche Geschäfte zu vermitteln, mit Gefängnis bis zu einem Jahr und zugleich mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft wird. Hierzu wird jetzt eine ergänzende Bestimmung getroffen, wonach diese Handlungen zulässig sind, sofern sie ausschließlich zu dem Zweck der Abführung von Goldmünzen an die Reichsbank vorgenommen werden.

München, 28. Jan. (Etr. Fest.) Der König hat sich heute früh in Begleitung des Kriegsministers zu etwa vierzehntägigem Aufenthalt nach dem westlichen Kriegsschauplatz begeben.

Lothales.

Weilburg, 29. Januar.

Das Eisene Kreuz erhielten: Vizewachmeister Nagel aus Bad Ems im Husaren-Regt. Nr. 11. — Musikant Josef Schneider aus Thalheim. — Unteroffizier d. R. Joh. Malm aus Weroth, Kreis Westerbürg im 5. Garde-Regt. zu Fuß.

Die Zahl der bei den Postanstalten beschädigten eingehenden Feldpostpäckchen ist noch immer groß trotz der vielen von der Postbehörde an das Publikum gerichteten Mahnungen, diese Sendungen so dauerhaft wie nur irgend möglich zu verpacken. Besonders mangelhaft ist vielfach die Verpackung von Feldpostbriefen mit Flüssigkeit. Hunderte von Päckchen dieser Art mit zerbrochenen oder led gewordenen Glasgefäßen gehen täglich schon bei den Postanstalten ein, also kurz nach ihrer Aufgabe zur Post. Die Aufgabepostanstalten sollen zwar ungenügend verpackte Feldpostbriefe mit Flüssigkeit unbedingt zurückweisen. Vielesch läßt sich jedoch den Sendungen von außen nichts ansehen, daß sie eine mangelhaft verpackte Glasflasche enthalten. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß sich bei Feldpostbriefen mit Flüssigkeit diese in einem starken, sicher verschlossenen Behälter befinden müssen, und daß der Behälter in einem durchlochten Holzbloß oder in eine Hülle aus Kappe fest verpackt sein muß. Außerdem müssen sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägepänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sein, daß die Flüssigkeit beim Schadhastwerden des Behälters unbedingst aufgesaugt wird.

Die königliche Regierung in Wiesbaden hat die Kreisverwalter der 56 Oberförstereien des Bezirks beauftragt, in den Staatswaldungen, sowie in den Gemeindeforsten Flächen für landwirtschaftliche Zwischenkulturen Interessenten in ausgedehntem Maße zur Verfügung zu stellen und Bestände zum Schweinebetrieb gegen Ausnutzung der Eichelmast freizugeben.

Die Landesdirektion hat angeordnet, den zirka 10 Morgen fassenden, in der Gemarkung der Stadt Uffingen zwischen den beiden Straßen von Uffingen nach Leidenwiesbach und nach Merzhausen liegenden Gelände-Complex, auf dem die großzügige Landes-Erziehungsanstalt für schulentlassene männliche Fürsorge-Jöglinge errichtet werden soll, deren Erbauung aber infolge der Kriegswirren ruht, zu verpachten, um das Gelände der landwirtschaftlichen Nutzung zuzuführen.

Bermittltes.

Uffingen, 27. Jan. Die Stadtverwaltung hat sämtliche Kriegsteilnehmer, die infolge ihrer Einberufung eine Verminderung oder gar den Wegfall ihres Einkommens zu verzeichnen haben, für die Kriegsdauer von allen Gemeindeabgaben befreit.

Hannau, 26. Jan. Die Stadtverordneten bewilligten 300 000 Mark für den Ankauf von Schweinefleisch, das als Dauerware angelegt werden soll.

Barmen, 27. Jan. Die Barmer Frauenorganisation hatte beschlossen, dem Kaiser zum Geburtstag ein Verwundeten-Automobil mit Anhänger zu stiften. Die in den letzten zwei Tagen vorgenommene Sammlung ergab mit noch kleinen ausstehenden Beträgen rund 40 000 Mark.

Hildesheim, 27. Jan. (Z. U.) Die Hildesheimer Bischofswahl findet am 16. Februar statt. Als Kandidaten werden u. a. genannt: Der Direktor des Hildesheimer Priesterseminars Prof. Dr. Ernst Generalmajor Hagemann und Weihbischof Freiherr von Sähle.

Berlin, 27. Jan. (Str. Bln.) Der Verein zur Förderung des Gewerbesleißes verlieh bei der Feier seines 25. Stiftungsfestes Dr.-Ing. Krupp von Bohlen und Halbach die goldene Delbrückdenkmünze für die bedeutendsten Verdienste um Förderung des deutschen Gewerbes während der letzten 5 Jahre.

Braunschweig, 28. Jan. Die Erkrankung des Schprinzen von Braunschweig. Nachdem Prof. Langstein, der Direktor des Kaiserin Augusta-Viktoria-Hauses in Berlin, wiederum hierher berufen worden war, wurde am Mittwochabend folgender Krankheitsbericht ausgegeben: Die wiederholten Fieberanstiege, wie auch heute in neuer statt, veranlaßten nochmals die Zuziehung des Professors Langstein. Dieser bestätigte wiederum, daß es sich bei diesem Ansteigen um ein Fieber handle, das bei einer Influenza rezidiv nicht ungewöhnlich sei, wenn auch kein neuer lokaler Herd nachzuweisen sei. — Prof. Langstein, Dr. Schlegel.

London, 28. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Die Stimmung unter den Vergleuten in West-Yorkshire ist eine Zweidrittelmehrheit für den Streit ergeben.

Zu Karl Gerolds 100. Geburtstag.

(30. Januar 1915.)

Am 30. Januar 1915 sind es hundert Jahre, daß der Dichter der „Palmbblätter“, Karl Gerold, zu Uffingen a. E. geboren wurde. Seine Amtstätigkeit begann er als Vikar in Stuttgart im Jahre 1837. Nach einer wissenschaftlichen Reise nach Norddeutschland wurde er 1844 das Diakonat in Röhlingen, wo er sich mit der Schwester des bekannten späteren Prälaten Kapff vermählte. 1849 siedelte er nach Stuttgart über, wo er mehr als 4 Jahrzehnte hindurch an verschiedenen Stellen, die letzten 21 Jahre als Oberhofprediger, wirkte; 25 Jahren, am 14. Januar 1890, ist er als Prälat aus dem Amt aus seiner Arbeit abberufen worden. Es war wohl, in den Kriegstagen der Gegenwart ein Lebensbild zu betrachten, wie es Karl Gerolds Werk zu sein war. Aus einem von Gottesfrieden erfüllten Herzen heraus, das aber auch an allem Schönen der Welt in der Welt sich freudig zu sonnen wußte, er seine Gedichte geschaffen, die als Friedensboten die Welt hinausjagen, als Stimmen des Trostes, Linderung und der Erhebung. Wie stark religiös Grund seines Wesens war, das zeigen seine Predigten, wie seine geistlichen Vieder deutlich genug. Aber in dem Selbstbekenntnis „Es reut mich nicht“ konnte er sich nicht sagen:

„Doch daß ich auch als Christ ein Mensch geblieben, und daß, was menschlich, sagte ins Gesicht, und daß ich Mensch im Dulden, Glauben, Hoffen, Lieben, — reut mich nicht.“

Mit dieser Weite und Weltfreudigkeit hat er die religiösen Kräfte des Christentums vielen nahe gebracht, die ihm sonst fern standen. Seine große Kunst bewies er auch als Prediger in seiner Einfachheit und dichterischen Anschaulichkeit, welche ebenso den vermögenden Geschmack wie den Bedürfnissen des einfachen Mannes Genüge tat. Wohl standen ihm auch Töne gewaltigen Ernstes zu Gebot, aber sein Wesen war Milde:

Taug' ich nicht zum scharfen Schwerte,
Leuchtend in der Geisterkloß,
Wenn dein Geist, o Herr der Herde,
Nur zum „Stabe sanft“ mich macht;

Bin ich keine Kriegsdrommete,
Der die Mauer Jerichos springt,
Brauch mich nur als Hirtenflöte,
Die auf Bethlems Flur verklingt!

Wie durch das gesprochene Wort, so ist Gerold durch seine gedruckten Predigten wohl einer der populärsten Prediger deutscher Zunge in der Neuzeit geworden.

Noch mehr aber ist er durch seine Dichtungen bekannt geworden. Obwohl er die ihm angeborene Gabe der Poesie schon in jungen Jahren übte, ist er doch erst als 42-jähriger Mann mit ihr an die Öffentlichkeit getreten. Dabei ist meist wenig bekannt, daß er mehr weltliche als geistliche Vieder geschrieben hat. Neben den zwei religiösen Sammlungen „Palmbblätter“ und „Pfingstrosen“ sind es fünf weltliche: „Blumen und Sterne“, „Auf einsamen Gängen“, „Deutsche Oden“, „Der letzte Strauß“, „Unter dem Abendstern“, worin sich ein offener Sinn für Natur und Menschenleben, Geschichte und Vaterland in reicher Farbenpracht kund tut. In sein ruhig und klar dahinfließendes Leben bieten die „Jugend-erinnerungen“ und das ergänzende „Lebensbild“ von seines Sohnes Hand einen tieferen Einblick.

Als Mann für unsere ernste Zeit tritt er uns besonders in den vaterländischen Liedern der „Deutschen Oden“ nahe. Er war Patriot mit Leib und Seele, der wohl in den trüben politischen Zeiten vor 1870 meist bei den Wäldern und Gestalten der deutschen Vergangenheit verweilt, bei Karl dem Großen, den Hohenstaufen, der schwäbischen Sage und Geschichte, der sich dann aber von seinem großen Altersgenossen Bismarck für den Kampf der Gegenwart und des neuen deutschen Reiches Herrlichkeit erwärmen und begeistern ließ. In frischen, kräftigen Kriegsliedern preist er die Taten und Leiden bei Gravelotte, bei Champigny, bei Dijon; er juchet dem schmächtlichen Aufgebot der Türken und Javanen und der Falschheit welscher Städte; er sieht die Geister einer großen Vergangenheit segnend über seinem Volke schweben, jubelt dem Heer und seinen Führern, den Fürsten und Helden, und besonders immer wieder seinem Bismarck aus vollem Herzen zu; er hält dem deutschen Volke in prophetischem Ruf seinen Unabank nach dem siegreichen Kriege vor. Und ganz für unsere Zeit sind seine Worte gesprochen:

„Mein deutsches Volk! o dir ist viel gegeben,
Bewahre treu dein anvertrautes Pfund;
Vor allen Vätern will dich Gott erheben,
Dum beuge dich und halte seinen Bund!
Wo er regiert, ist Seligkeit und Leben,
Wer ihm vertraut, der baut auf Festengrund,
Und wo in Eintracht Brüder vor ihm wohnen,
Da will er selbst mit seiner Gnade thronen.“

Mit unsren blauen Wagen.

Wir zogen freudig in den Krieg
Als Munitionskolonnen,
Zu helfen, daß der deutsche Sieg
Für uns bald wird gewonnen.
Und fahren wir auch hinterher,
Der General-Kommandant, der braucht uns sehr
Mit unsren blauen Wagen.

Durch Belgien und durch Luxemburg
Ging es in Windeseile.
Doch General-Kommandant, der war schon durch,
Gab den Franzosen Keile;
Da sagt er: „Sieh, da ist sie schon,
Die schwere Mörser-Munition
Auf unsren blauen Wagen.“

Der Rittmeister ruft: „Rechts heran!“
Und kommt dabei in Hitze,
„Man sieht doch gleich den Landwehrmann!“
Schreit daraufhin der Vize.
„Ihr fahrt mit Glück mehr als Verstand
Die Munition fürs Vaterland
Auf euren blauen Wagen.“

Wenn abends wir in Bivak sind
Und kühl die Lüfte wehen,
Dann denken wir an Weib und Kind —
Wie wird zu Haus es gehen?
Lieb Weibchen, du magst ruhig sein,
Ich schlaf im Bivak ganz allein
Bei unsren blauen Wagen.

Der Flieger an dem Himmelszelt
Wirft Bomben auf uns nieder,
Und mancher brave Fahrer fällt,
Sieht Deutschland niemals wieder.
Den Wachtmeister betrifft dies sehr:
„Wo nehm ich nur die Fahrer her
Für meine blauen Wagen?“

So sorgen wir mit Müß und Plag
Für unsre Mörser fleißig,
Und kriegen jeden zehnten Tag
Dafür auch 5 Mark 30.
Fürs Vaterland auch ohne Lohn
Wir fahren stolz die Munition
Mit unsren blauen Wagen.

Wehrmann G. F.

Rastauer im Felde.

Den Briefen einer in Polen tätigen Schwester entnehmen wir folgende Stelle, die besonders für das gute Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften kennzeichnend ist: 2. 1. 1915. ... Vorlechte Nacht hatte ich hier mit noch drei anderen Schwestern Bahnhofsdienst. Es waren Verwundete gemeldet, die eine Erfrischung haben und dann zum größten Teile in die hiesigen Lazarette sollten. Ein Viertel nach 7 Uhr waren wir am Bahnhof und kurz vor 8 Uhr kamen schon die ersten. Hungerig, durstig und frierend kamen sie an und wie dankbar waren sie für das Stüchchen Brot und den Becher schwarzen Kaffees. Da wir nur 5 Sanitäter bei uns hatten, haben wir Schwestern geholfen, die Verwundeten bis zu den Wagen der elektrischen Straßenbahn zu bringen. Die Wagen fuhren die ganze Nacht durch. Dann konnten wir auch sehen, ein wie nettes Verhältnis zwischen den Offizieren und Mannschaften bestand. Ein Hauptmann stand schon lange und hatte noch keinen Kaffee. Dabei bat er uns immer wieder, den Soldaten doch flüchtig zu geben. Schließlich sagte ein Soldat: „Der Herr Hauptmann haben ja noch nichts gehabt.“ Da stellte es sich dann heraus, daß der Hauptmann keinen Becher hatte. Sofort bot der Soldat seinen an, der auch dankend angenommen wurde. Ohne den Becher auszuspielen trank der Hauptmann daraus und gab dann dem Soldaten etwas Wein dafür; der trank schmunzelnd den guten Tropfen aus. Es war wirklich rührend, wie auch die Unteroffiziere erst die Mannschaften essen ließen, und dann erst selbst nahmen. — Nun möchte ich noch um etwas bitten. Unsere armen Verwundeten in den Lazaretten haben viel Langeweile. Seid doch so gut und schickt mir ein Domino oder Mühle oder sonst so kleine billige Spiele. Auch die Weiburger Tageblätter, von denen ich eben eine ganze Anzahl erhielt, — die letzten vom 23. 12. 14. — nehme ich mit ins Lazarett. Die Soldaten freuen sich immer, wenn's was zu lesen gibt. Herzliche Grüße Eure A.

Letzte Nachrichten.

Wien, 29. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 28. Januar mittags. Nunmehr ist auch das Nagy-Ag-Tal vom Feinde geläubert. Der in dieses Tal bis in die Gegend nördlich Ökernez mit stärkeren Kräften eingedrungene Feind mußte gestern seine letzte, gutbefestigte Stellung aufgeben. Toronya wurde von uns genommen, in der Verfolgung Bysskow erreicht, wo der Kampf gegen feindliche Nachhut erneuert begann. Auf den Höhen nördlich Veszelykollas und bei Volovec versuchten die Russen nach Einnahme von Verstärkungen nochmals ihre verlorene Hauptstellung wieder zu gewinnen; sie wurden zurückgeschlagen und verloren hierbei 700 Gefangene und fünf Maschinengewehre. An der übrigen Karpathenfront keine wesentliche Änderung der Situation. Östlich des Nagy-Ag-Tales herrscht Ruhe. In Westgalizien und Polen Artilleriekämpfe und kleinere Aktionen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 29. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Die Zeitungen geben eine Meldung Lemberger Blätter wieder, nach denen am 12. Januar in Lemberg durch Straßenplakate bekannt gegeben wurde, daß die Russen aller Wahrscheinlichkeit nach bald genötigt sein werden, aus strategischen Rücksichten die Stadt Lemberg zeitweilig zu räumen. Es ergehe demnach an die Bevölkerung die Aufforderung, gegebenenfalls sich ruhig zu verhalten und anlässlich der nur vorübergehenden Besetzung der Stadt durch die Feinde keinerlei Demonstrationen zu veranstalten, zumal die Russen nach Lemberg zurückkehren und die Stadt dem Feinde unter keiner Bedingung für die Dauer gutwillig überlassen würden.

Budapest, 29. Jan. (Z. U.) Der Spezialberichterstatter des „Pesti Hirlap“ in den Ostkarpathen meldet: Gestern überflog ein Flieger der österreichisch-ungarischen Armee die in der Umgebung von Rimolung (Bukovina) befindlichen russischen Stellungen und warf mehrere Bomben ab, die größeren Schaden verursachten.

Zürich, 29. Januar. Wie aus Laimand gemeldet wird, sind die Türken auf dem Vormarsch nach Teheran zur Besetzung der persischen Hauptstadt begriffen.

Rosfolk (Virginia), 29. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der italienische Dampfer „Angelo Parodi“ ist 300 Meilen von Kap Henry gesunken. Die ganze Besatzung, 27 Mann, ist verloren.

Madrid, 29. Jan. (Str. Feff.) Der „Imperial“ veröffentlicht ein Telegramm aus Badajoz, in dem das Gerücht verzeichnet wird, daß Exkönig Manuel bei Oropesa (?) an der spanischen Grenze portugiesisches Gebiet betreten habe. Der Generalstab der Monarchisten, darunter Manuels Sekretär Homem Christo, Graf Salvejos und andere, befinden sich in der Provinz Zamora nahe der Grenze und warten die weiteren Ereignisse ab. Die Fälle von Meuterei und die Verhaftungen mehrten sich. — Hier hält man die innere Lage Portugals auf jeden Fall für bedenklich.

Amsterdam, 29. Jan. (Z. U.) „Daily Chronicle“ meldet aus der Picardie vom 26. Januar: Was militärisch vielleicht auch die Schlacht bei La Bassée bezeichnet werden wird, hat sich gestern abgespielt: Der Kampf beschränkte sich auf das Dreieck Auchy-La Bassée-Gwenchy. Die Kanonade erinnerte in ihrer Wucht an die furchtbarsten Tage von Zonnebeke, Hollebeke und Umgebung. Um 7.30 Uhr früh, als die Engländer gerade ihr Frühstück essen wollten, erschienen etwa 35 Meter von den Laufgräben entfernt die deutschen Truppen. Die Engländer eröffneten Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Doch die Deutschen kamen im Sturme näher, und als sie 15 Meter von den feindlichen Laufgräben entfernt waren, warfen sie Handgranaten hinein, die ringsum Tod und Verderben verbreiteten. Dann überrannten die deutschen Truppen die englischen Vorpostenlinien. Ein

1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 26